Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 14 (1946)
Heft: 10

Artikel: Nie hat ein Zweig [...]
Autor: Herder
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-569178

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kreis
EINE MONATSSCHRIFT

Le Cercle
REVUE MENSUELLE

Oktober / Octobre 1946 | No. 10 | XIV. Jahrgang / Année

Nie hat ein Zweig schönere Früchte getragen, als der kleine Oel=, Efeu= und Fichtenzweig, der die griechischen Sieger kränzte. Er machte die Jünglinge schön, gesund und munter; den Gliedern gab er Gelenkigkeit, Ebenmaß und Wohlgestalt; in ihrer Seele fachte er die ersten Funken der Liebe an für den Ruhm, selbst für den Nachruhm, und prägte ihnen die unzerstörbare Form ein, für ihre Stadt und ihr Land zu leben; was endlich das Schätzbarste ist, er gründete in ihrem Gemüte jenen Geschmack für Männerumgang und Männerfreunschaft, der die Griechen ausnehmend unterscheidet.

Männliche Herzen banden sich aneinander in Liebe und Freundschaft, oft bis in den Tod; der Liebhaber verfolgte den Geliebten mit einer Art Eifersucht, die auch den kleinsten Fehler an ihm aufspähte, und der Geliebte scheute das Auge seines Liebhabers als eine läuternde Flamme der geheimsten Neigungen seiner Seele. Wie uns nun die Freundschaft der Jugend die süßeste, und keine Empfindung dauernder ist, als die Liebe derer, mit denen wir uns in den schönsten Jahren unsere wachsenden Kräfte auf einer Laufbahn der Vollkommenheit üben, so war den Griechen diese Laufbahn in ihren Gymnasien, bei ihren Geschäften des Krieges und der Staatsverwaltung öffentlich bestimmt, und jene «heilige Schar» der Liebenden davon die natürliche Folge.

Aus Herders «Ideen zur Kulturphilosophie»